Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 602 — Jahrgang 208

Bezugspreis in Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage Für die junge Welt

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum f. Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109, Fernruf der Schriftleitung 8110
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Freitag, 24. Dezember 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Eine neue Vierverbands-Balkanaktion

Eine befristete Vierverbandsnote an Rumänien

Dem „A Vilag" wird aus Konstantinopel berichtet: Aus ganz zuverlässigen Quelle verlautet, daß die Ententemächte eine Demarche gegen Rumänien veranstalten. Die Entente verlangte freien Durchmarsch für die russischen Truppen durch Rumänien. Die Kollektivnote der Entente ist sehr kurzfristig.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Budapest gemeldet: Der gewesene russische Gesandte in Wien, Schebeko, der nach vorliegenden Meldungen mit einer besonderen Mission des Zaren nach Rumänin reiste, wurde am Montag vom Ministerpräsidenten Bratianu und gestern vom König empfangen. Tschepekow soll um die Hilfe Rumäniens für Serbien nachgesucht haben. Die rumänische Regierung soll, wie verlautet, das Verlangen Rußlands abgelehnt und erklärt haben, sie werde die Neutralität auch weiterhin bewahren.

Bukareß, 23. Dez. Der „Adeverul" meldet: In Bukarester politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Rußland Rumänien ein neues Angebot machte. In maßgebenden amtlichen Kreisen wird dieses Gerücht dementiert. Seit dem Sturz der Regierung Veniselos habe Rumänien von keinem der Ententestaaten ein Angebot erhalten. Jetzt aber sei die Entente damit beschäftigt, neue Schritte vorzubereiten. — Ein Vierverbandsdiplomat erklärte einem Redakteur des „Adeverul": Wir wissen wohl, daß man auf seiten der Zentralmächte annimmt, daß wir die Balkanaktion aufgeben werden. Dies ist aber ein Irrtum. Die Entente kann den Balkan nicht verlassen. In dieser Beziehung herrscht zwischen den Verbündeten volles Einvernehmen. Die Ententemächte stehen vor einem neuen Unternehmen auf dem Balkan, in dem Rußland die Hauptrolle spielen wird. Bulgarien muß bestraft werden. Neue Truppen werden einstweilen in Valona konzentriert werden. Valona wird die Vorbereitungsbasis bilden. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit Italien stehen günstig. Für uns steht fest, daß die Entente auf dem Balkan den Sieg davontragen wird. (?)

Bukarest, 23. Dez. Dem Besuch des früheren Wiener russischen Botschafters wird eine gewisse politische Bedeutung beigelegt. Angeblich hat Schebeko für Serbien Rumäniens Hilfe verlangt und diesbezüglich positive Anträge unterbreitet. Die Regierung soll erklärt haben, unter allen Umständen neutral bleiben zu wollen. Schebeko wurde vom Ministerpräsidenten Bratianu und darauf vom Könige in Audienz empfangens Er reiste heute nach Petersburg zurück.

Russische Spionage in Rumänien

Bukarest, 23. Dez. Das in Jassy erscheinende konservative Blatt „Jasul" veröffentlicht ein Aktenstück, aus dem hervorgeht, daß Rußland in Rumänien ein ausgedehntes Spionagenetz unterhält. Dasselbe Blatt veröffentlicht im Anschluß daran auch eine Dienstanweisung für die russischen Spionageagenten, deren prägnanteste Stelle lautet: „Haben Sie besonderes Augenmerk auf die rumänischen Truppenverschiebungen und holen Sie Informationen ein über den Effektivbestand der einzelnen Armeekorps, besonders derjenigen, die bestimmt sind, uns gegenüber zu treten. Um Informationen zu erlangen, befreunden Sie sich mit militärischen Kreisen, hauptsächlich mit Intendanturbeamten." Das Blatt fordert die Regierung auf, gegen die Agenten energisch vorzugehen.

Landungsversuch in Kawalla

Sofia, 23. Dezember. (Vom Privatberichterstatter des W. T. B.) Es heißt, daß die Alliierten ihre von den Dardanellen vertriebenen Truppen bei Kawalla zu landen versucht hätten. Der Kommandant von Kawalla habe jedoch die Landung nicht gestattet.

Das griechische Volk billigt die Politik des Königs

Aus Athen wird gemeldet: Die Kammer weist eine Zweidrittelmehrheit für die Regierung auf. Damit ist die Neutralitätspolitik des Königs von der überwältigenden Mehrheit des Volkes gebilligt.

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera" drahtet aus Athen: In dem gestern nachmittag abgehaltenen, beinahe fünfstündigen Ministerrat, wurden die durch die Wahlen neugeschaffene Lage des Ministeriums und die Ereignisse in Mazedonien besprochen. Wegen der starken Mehrheit Gunaris erschien eine Neubildung des Kabinetts natürlich. Gunaris selbst aber erkannte an, daß dies für den Augenblick nicht angebracht sei. Der König, der gestern Gunaris empfing, stimmt mit diesem überein, daß keine Aenderung im gegenwärtigen Kabinett eintreten darf. Man glaubt, daß der Ministerrat dahingehende Beschlüsse gefaßt habe. Hinsichtlich der äußeren Politik wurden unter Berücksichtigung der bis jetzt eingegangenen Nachrichten bezüglich der Absichten der Zentralmächte, die Alliierten auf griechisches Gebiet zu verfolgen, verschiedene Möglichkeiten geprüft. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Heftige Differenzen zwischen Sarrail und Pallis

Die Wiener Mittagszeitung meldet aus Athen: Wie verlautet, wurde griechischerseits die weitere Teilnahme an den militärischen Beratungen in Saloniki unter Vorbehalt der griechischen Souveränitätsrechte abgelehnt. Zwischen Sarrail und dem griechischen Generalstabsobersten Pallis kam es infolgedessen zu heftigen Differenzen.

Athen, 23. Dez. („Agence Havas".) Die Zeitungen versichern, daß die Regierung das Eindringen der Gegner der Alliierten in das griechische Gebiet nur dulden werde, wenn vorher eine Erklärung abgegeben werde, wonach sich daraus keine Gefahr für die Neutralität und die Unverletzlichkeit Griechenlands ergeben werde. Die Lage an der Front ist ruhig.

Das „größte historische Ereignis"

Mailand, 23. Dezember. Der „Avanti" erklärt, der Abzug der englischen Truppen von der Suvla-Bai sei eine der sensationellsten Begebenheiten des Weltkrieges. Der Abzug sei zu erwarten gewesen, nachdem deutsche und bulgarische Verstärkungen auf Gallipoli ankommen konnten. Wären die englischen Truppen nicht freiwillig abgerückt, dann hätte man sie mit Gewalt ins Meer geworfen. Nun sei nur noch Seddil Bahr von ihnen besetzt, allein dieser Besitz sei mehr politischer als militärischer Natur, da Seddil Bahr keine geeignete militärische Basis bilde. So breche denn ein großes Unternehmen zusammen, welches zum größten historischen Ereignis hätte führen sollen, nämlich zur Einnahme Konstantinopels. Für die Entente breche jedoch auch noch die Hoffnung auf die Möglichkeit zusammen, Rußland durch das Schwarze Meer mit Munition zu versorgen.

Zeichen einer ernsten Krise

Bern, 23. Dezember. Aus Anlaß der Enthebung Rußkis vom russischen Oberkommando schreibt das „Luzerner Vaterland" unter Hinweis auf die Absetzung Frenchs: Man wird wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß diese Vorgänge im Vierverband im Osten und Westen als Zeichen einer ernsten Krise anzusprechen sind.

Türkische Segelschiffe von russischen Torpedobooten versenkt

Petersburg, 23. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur) Von berufener Seite wird gemeldet: Am 21. d. Mts. begegneten zwei russische Torpedoboote, die eine Kreuzfahrt an der bulgarischen Küste unternahmen, zwei bulgarischen Torpedobooten, auf welche sie sofort Jagd machten. Die bulgarischen Torpedoboote flohen nach Varna. Unsere Torpedoboote verfolgten sie bis zur Buchteinfahrt. Als die Küstenbatterien das Feuer auf sie eröffneten, entfernten sich unsere Torpedoboote aus dem Feuerbereich der Batterien, ohne Schaden erlitten zu haben. Im Verlaufe dieser Kreuzfahrt wurden zwei türkische Segelschiffe versenkt, die nach Constanz fuhren, um Benzin zu holen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 23. Dezember. Amtlich wird verlautbart 23. Dezember 1915.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die allgemeine Lage ist unverändert. In Judicarien kam es auch gestern zu heftigen Geschützkämpfen.

An der küstenländischen Front wurde auf der Podgora der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Eine in der Gegend von Tepca noch in den Felsen des nördlichen Tarauſers verborgen gebliebene kleinere montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampf gefangen genommen. Sonst nichts neues.

Russischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Drittel des montenegrinischen Heeres außer Gefecht

Mailänder Berichte bestätigen, daß über ein Drittel des montenegrinischen Heeres bisher außer Gefecht gesetzt ist. Je weiter die Oesterreicher in Montenegro vorrücken, desto größer wird die Zahl der die albanischen Grenze übertretenden montenegrinischen Flüchtlinge. In Cetinje zeigt sich eine Auflösung der Zivilverwaltung, seitdem der Hof und die Konsulate die Uebersiedelung nach Skutari vorbereiten.

Schuld und Sühne

Ueber die Tragweite der Spaltung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die sich am 21. d. Mts. bei der Abstimmung über den neuen Kriegskredit vollzogen hat, glaubt die demokratische Presse mit einem leichten Tadel hinwegkommen und dem Vorgang als solchem nur geringes Gewicht beimessen zu können. Diese Auffassung trifft insofern zu, als es sich um die Folgen der Spaltung für die Fraktion und die Partei handelt. Zu einem Auseinanderfallen der Partei ist es nicht gekommen und konnte es nicht kommen, weil allgemein gültige Parteibeschlüsse in einer Zeit, in der Parteimitglieder in großer Zahl zu den Fahnen einberufen sind, nicht herbeigeführt werden können. Aber auch nicht einmal für den Bestand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat der Vorgang irgendwelche greifbare Folgen gezeitigt. Die Mehrheit hat in einer Entschließung, die mit 63 gegen 15 Stimmen angenommen wurde, lediglich erklärt, daß sie die „Sonderaktion" als einen Disziplinbruch bedauerlichster Art aufs schärfste verurteilt und die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle daraus sich ergebenden politischen Wirkungen ablehne. Damit ist der Fall für die Fraktion erledigt. Kein Gedanke an eine scharfe restlose Scheidung zwischen den Bewilligern und der Verweigerern des Kriegskredits, keinerlei Erklärung, daß ein derartiger „Disziplinbruch" nicht noch einmal begangen werden dürfe, oder gar, daß es, weil er begangen worden ist, fortan keine Gemeinschaft geben könne mit denen, die in der Stunde der Gefahr das Vaterland im Stich gelassen haben!

Offenbar ist es der Mehrheit in erster Linie darum zu tun, daß alles vermieden wird, was die Gegensätze innerhalb der Fraktion erweitern und verschärfen könnte. So ist denn die Bahn frei für die Entwicklung, die der „Vorwärts" bereits sich vollziehen sieht, daß die heutige Minderheit in wenigen Wochen und Monaten die künftige Mehrheit sein werde. Und ebenso wie die Fraktionsmehrheit legt der „Vorwärts, der im Namen der Minderheit spricht, augenscheinlich den Hauptwert auf die Erhaltung des Bestandes der Partei; er erklärt wörtlich: „Mit der Parteieinheit haben alle diese Tagesstreitigkeiten nichts zu tun." Wer dieser Entwicklung nicht Vorschub leisten will, darf die Bedeutung der „Sonderaktion" nicht verschleiern noch verkleinern.

Oberstes Gesetz ist also für beide Teile Erhaltung der Parteieinheit. Auf keinen Fall darf diese Einheit durch so völlig nebensächliche „Tagesstreitigkeiten" wie die Verweigerung der Geldmittel für den Daseinskampf des deutschen Volkes gefährdet werden! Das ist denn doch eine Auffassung, für die es außerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an jedem Verständnis fehlt. Für das deutsche Volk und Vaterland steht alles auf dem Spiel. Für das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei aber ist die Stellungnahme gegenüber dem Kriegskredit eine „Tagesstreitigkeit", eine Budgetfrage wie so viele andere, die in der Zeit vor dem Kriege Gegenstand der Auseinandersetzungen innerhalb der Partei waren. Das muß die Nation in einem Augenblicke sich bieten lassen, wo auf der Geschlossenheit des deutschen Volkes, auf den einmütigen starken Willen, bis zum guten Ende durchzuhalten, alles, aber auch alles ankommt!

Es sind nicht 20, es sind, wie der „Vorwärts" feststellt, 44 von 110 sozialdemokratischen Abgeordneten, die dem deutschen Namen die Schmach angetan haben, daß sie dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr die Mittel zur Verteidigung, zur Erhaltung der mit unsäglichen Opfern erkämpften Waffenerfolge verweigern. Das ist die Tragweite der getrennten Abstimmung der sozialdemokratischen Fraktion, darin liegt für das Vaterland, das um Sein oder Nichtsein kämpft, ihre eigentliche und einzige Bedeutung. Wenn angesichts einer Meinungsverschiedenheit in dieser höchsten und brennendsten Lebensfrage des deutschen Volkes in der Sozialdemokratie und ihrer parlamentarischen Vertretung alles beim alten bleiben sollte, dann würde man wirklich die Hoffnung, die in unfruchtbarer Opposition aufgehende Partei dem Vaterlande zurückzugewinnen — und diese Hoffnung hatte der Krieg aufs neue und stärker als je zuvor belebt! — wahrscheinlich für immer begraben müssen. —

Aber der Vorgang fordert auch alle patriotisch fühlenden Deutschen zu der Frage heraus, ob der bisherige Zustand einer völlig uneingeschränkten Immunität der deutschen Volksvertreter für alle Zukunft aufrechterhalten werden soll. Nach Artikel 30 der Reichsverfassung darf kein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191512242-10/fragment/page=0001
DFG

Mitglied des Reichstages zu irgendeiner Zeit wegen seiner Abstimmung zur Verantwortung gezogen werden. Ohne den Schutz dieser Verfassungsbestimmung hätte sich wahrscheinlich kein einziger Abgeordneter gefunden, der gewagt hätte, den kämpfenden Brüdern draußen in den Rücken zu fallen. Mit dieser Bestimmung ist selbst den sozialdemokratischen Wählern, die mit dem Verhalten der 44 Kreditverweigerer nicht einverstanden sind, die Möglichkeit genommen, diese zur Verantwortung zu ziehen. Als der Artikel 30 der Verfassung vom 16. April 1871 geschaffen wurde, hat wohl niemand mit der Möglichkeit gerechnet, daß ein Mitglied des Reichstages durch seine Abstimmung in Kriegszeiten die Sicherheit des Vaterlandes und seine ganze Zukunft gefährden könnte, wie es jetzt geschehen ist. Wir führen diesen uns aufgezwungenen Krieg, um das wieder erstandene und in vierzigjähriger Friedensarbeit erbaute Reich zu erhalten, und wir haben gleichzeitig in der Verfassung des Reiches eine Bestimmung, durch die von pflichtvergessenen Mitgliedern der Volksvertretung das Bestehen des Reiches in Frage gestellt werden kann. Hier besteht offenbar ein Widerspruch, mit dem man sich früher oder später wird auseinandersetzen müssen.

Englands Seeräuberpolitik

„Die Rechte der Neutralen — ein Fetzen Papier"

Wien, 23. Dezember. Die „Reichspost", welche den gestrigen Bericht über die Oberhausdebatte betreffend das Handelsabkommen mit Dänemark mit dem Titel „Die Rechte der Neutralen — ein Fetzen Papier" überschreibt, bemerkt hierzu: Die Debatte ist überaus lehrreich, nicht nur für die Neutralen, die daraus ersehen können, wie man in England über ihre Rechte denkt, sondern auch für Englands Kriegsgegner. Man ersieht daraus, wie die britischen Staatsmänner ihr Gehirn zermartern nach rettenden Gedanken, um Deutschland niederzuringen. Die „Aushungerung" führt nicht zum Ziel, daher werden einerseits die Neutralen beschuldigt, daß sie die Versorgung Deutschlands auf dem Gewissen haben; andererseits, daß durch die Einfuhr nach Deutschland, die gänzlich zu verhindern man zu schwach ist, Deutschlands Wechselkurs verschlechtert werde. Wenn Briten nicht mehr anstrebten als das, so hätten sie ja, statt Deutschland auszuhungern, die Einfuhr nach Deutschland mit allen Mitteln fördern müssen. Auch erfährt man aus den Klagen des Lords so nebenbei, daß England mit seiner Seeräuberpolitik dem eigenen Handel schweren Schaden zugefügt hat. Wenn wir Deutschland aushungern könnten, mußten wir dies sofort tun, versicherte der edle Lord Crewe voll Aerger. Das ists eben: Die englische Kriegsrechnung hat viele Löcher; eines davon ist die liebevolle, menschenfreundliche Hoffnung, Deutschland durch die Aushungerung seiner Bevölkerung niederringen zu können.

Der schwedische Dampfer „Argo" und das deutsche Torpedoboot

Berlin, 23. Dez. Schwedische Blätter bringen die Nachricht, daß am 21. d. M. der schwedische Dampfer „Argo" mit Bannware von Kopenhagen nach Raumo unterwegs unweit von Utlängan-Leuchtturm innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer aufgebracht und nach einem deutschen Hafen geführt wurden. Das W. T. B. erfährt hierzu von zuständiger Stelle:

Der Dampfer ist allerdings innerhalb schwedischer Gewässer angehalten und dann nach Swinemünde geführt worden. Das war ein bedauerlicher Mißgriff. Der Dampfer wurde dann unmittelbar nach seinem Einbringen in Swinemünde auf Veranlassung des Chefs des Admiralstabes der Marine mit freiem Geleit nach dem Ort wo er angehalten worden war, wieder entlassen. Der Mißgriff wurde begangen im Anschluß an einen Vorfall, der sich mit demselben Dampfer in der Nacht vorher in der Nähe von Simrishamm abspielte. Da dieser Vorfall von den schwedischen Blättern in nicht zutreffender Weise besprochen wird, wird hierdurch folgendes festgestellt: Der Dampfer Argo wurde in dieser Nacht von zwei deutschen Torpedobooten außerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes aufgefordert zu stoppen, damit er auf Bannware untersucht würde. Er stoppte zunächst, drehte dann aber mit Hartruder und äußerster Kraft auf das 20 Meter querab von ihm liegende deutsche Torpedoboot zu, um es zu rammen. Nur durch sofortiges Gegenmannöver gelang es diesem, den Rammstoß so abzuschwächen, daß keine ernstliche Beschädigung eintrat. Während dieses Manövers gelang es dem Dampfer in die nahen schwedischen Gewässer zu entkommen. Der deutsche Kommandant hat darauf in Achtung der schwedischen Hoheitsgewässer von der Verfolgung abgelassen, obgleich der Dampfer mit unbedingter Bannware für Rußland, nämlich Geschoßdrehbänken, voll beladen war. Es sei noch hinzugefügt, daß, wie festgestellt wurde, der Kapitän, der Steuermann und der Lotse des Dampfers betrunken waren.

Kopenhagen, 23. Dez. Das schwedische Marineministerium erhielt vom kommandierenden Admiral in Karlskrona die telegraphische Meldung, daß der schwedische Dampfer „Argo" am 21. Dezember durch deutsche Torpedobote gekapert wurde. Aus der Meldung geht hervor, daß der Admiral, als er die Nachricht erhalten hatte, sofort ein Torpedoboot nach der Kaperungsstelle entsandt hat. Die Kaperung wurde vom Lotsenpersonal des Utlängen-Leuchtfeuers bemerkt. Sie fand in ungefähr zwei Minuten Abstand, Richtung Nordost bis Ost vom Leuchtfeuer statt.

Kopenhagen, 23. Dez. „Nationaltidende" meldet aus Malmö:

Am Sonntag Nacht stieß der schwedische Dampfer Argo auf schwedischem Seegebiet mit einem deutschen Torpedoboot zusammen. Der Dampfer wurde am Bug beschädigt, erreichte jedoch Aarhus, wo es sich herausstellte, daß der Dampfer nur wenig beschädigt war und seine Reise fortsetzen konnte. Gestern Vormittag fuhr Argo nach Raumo weiter. Er hatte dänische Werkzeugmaschinen an Bord. Als der Dampfer das Leuchtfeuer Utlängen erreicht hatte, bemerkte der Kapitän, daß er von zwei deutschen Torpedobooten verfolgt werde. Der Kapitän brachte die Maschinen auf höchste Leistung und suchte zu entkommen. Die Torpedoboote holten jedoch den Dampfer ein und nahmen ihn in die Mitte, obgleich er sich auf schwedischem Seegebiet befand. Die deutsche Besatzung kam an Bord des Argo und erklärte das Schiff als gute Prise. Argo wurde von den zwei Torpedobooten ins Schlepptau genommen und in die See geschleppt. Der Vorgang spielte sich zwei Seemeilen von der Küste ab.

Stockholm, 23. Dez. Alle Blätter bezeichnen den Zwischenfall mit dem Dampfer „Argo" als eine sehr schwere, bedauerliche Verletzung der Neutralität Schwedens, falls, wie es nicht zweifelhaft erscheint, es sich herausstellt, daß das Aufbringen innerhalb der schwedischen Seehoheitsgrenze stattfand.

Kopenhagen, 23. Dez. „Nationaltidende" meldet, der dänische Dampfer „Haini" sei auf der Reise von einem schwedischen Hafen nach Raumo mit Eisenerz, von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht worden. „Haini" hielt sich zunächst der Küste so nahe als möglich, wurde aber später von Stürmen gezwungen, in See zu gehen. Bei Sandhammer wurde er von dem deutschen Torpedoboot aufgebracht, das den Dampfer für gute Prise erklärte und nach Stettin überführte. Die dänische Reederei erhob Einspruch, doch scheint es, als ob „Haini" in internationales Gebiet gekommen ist.

Deutsche Dampfer in Italien requiriert

Mailand, 22. Dez. Wie „Secolo" aus Syrakus meldet, ist auf den deutschen Dampfern „Kattenturm", „Mudros" und „Sigmaringen" die italienische Flagge gehißt worden. Die Schiffe wurden festlich bewimpelt Die drei Dampfer werden sofort nach Beendigung von Maschinenreparaturen ausfahren.

Die französischen Heeresberichte

Paris, 23. Dezember. Der amtliche Bericht von gestern Nachmittag meldet:

Wir konnten unsere Stellungen auf den Osthängen des Hartmannsweiler Kopfes erheblich ausbreiten. Die Zahl der Gefangenen dortselbst beträgt bisher 1200, darunter 21 Offiziere. Die Gefangenen gehörten sechs verschiedenen Regimentern an.

Amtlicher Bericht von gestern Abend:

In Belgien bei Het Sas und Boesinghe lebhafte Artillerietätigkeit. Auf den Maashöhen im Abschnitt des Bouchet-Gehölzes erfolgreiche Beschießung feindlicher Laufgräben, wobei ein Munitionslager zur Explosion gebracht werden konnte. Auf dem Hartmannsweiler Kopf konnte der Feind einen Teil der von uns genommenen Gräben wieder zurückgewinnen. Die Zahl der bisher gemachten deutschen Gefangenen beträgt 1300. Nach dem begischen Bericht beschoß die belgische Artillerie die deutschen Posten am linken Yserufer und das Lager bei Essen.

Feiertagsruhe in den Staatswerkstätten für Kriegsbedarf

Berlin, 23. Dezember. (Amtlich). **Eine erfreuliche Ueberraschung wurde den in den staatilchen Werkstätten mit der Herstellung von Waffen, Geschützen und Munition beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zuteil, die zugleich die bisher erzielten Leistungen auf diesem Gebiet erkennen lassen. Während nämlich im vorigen Jahre an den Weihnachts- und Neujahrsfesttagen in diesen Werkstätten zur Deckung des überaus großen Heeresbedarfes gearbeitet werden mußte, ist es, wie das W. T. B. hört, der Heeresverwaltung in diesem Jahre möglich gewesen, die Staatswerkstätten während der Feiertage stillzulegen und die Arbeit ruhen zu lassen.**

Zum Tode Emmichs

Wien, 23. Dezember. Die Blätter widmen dem General von Emmich, dem Eroberer Lüttichs, warme Nachrufe, in denen sie seine hervorragende militärische Tätigkeit und seine Erfolge im Weltkriege würdigen und betonen, daß auch Emmich, der sich trotz seiner Krankheit nicht schonen wollte, den Heldentod gestorben sei. Der tiefen Trauer des deutschen Heeres um den plötzlich verschiedenen hervorragenden General schließe sich auch die österreichisch-ungarische Wehrmacht an, die seine glänzenden Leistungen auf dem westgalizischen Boden in dankbarer Erinnerung habe.

Die deutsch-österreichische wirtschaftliche Annäherung

Wien, 23. Dez. In der Sitzung des Ausschusses der Agrarischen Zentralstelle wurde die wirtschaftliche Annäherung Oesterreich-Ungarns an Deutschland eingehend besprochen. Es kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß die Annäherung im Interesse der gesamten Volkswirtschaft anzustreben sei und daß die eingeleiteten Verhandlungen mit den ungarischen Agrariern und dem Bund der Landwirte in Berlin zu beschleunigen seien.

Das W. T. B. und die deutsche Presse

Vom Verein Deutscher Zeitungs-Verleger wird uns unterm 22. Dezember geschrieben:

Wolffs Telegraphisches Bureau hat unter dem 19. Dezember an den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Reichstags Herrn Dr. Spahn, ein Schreiben gerichtet, das wir nicht unwidersprochen lassen können, zumal die in so dankenswerter Weise von einzelnen Abgeordneten vorgebrachten Beschwerden im wesentlichen auf dem in den Akten unseres Vereins liegenden Material beruhen. Wir werden dies Material dem Herrn Vorsitzenden des Haushaltsausschusses zur Verfügung stellen, durch das die vom Wolffbureau bestrittenen Vorgänge im einzelnen belegt werden. An diesen Einzelheiten hat die Oeffentlichkeit zunächst kein Interesse, sie könnten aber auch nicht angeführt werden, ohne daß wir zugleich die Namen der beteiligten Zeitungen nennen. Das aber müssen wir uns versagen, weil die Monopolstellung des W. T. B. ihm heute bereits gestattet, einzelne Zeitungen zu maßregeln. Daß Besorgnisse in dieser Beziehung berechtigt sind, das beweist u. a. eine Auseinandersetzung, die das W. T. B. mit einem süddeutschen Blatte hatte; weil dieses sich aus guten Gründen beim Generalstabe über Mängel in der Bedienung des Wolff-Bureaus beschwert hatte, erhielt der Verleger von der Zentrale des W. T. B. ein Schreiben, in dem es hieß:

„Nachdem Sie, ohne sich mit uns in Verbindung zu setzen, uns beim Generalstabe denunziert haben und wir außerdem sehen, daß Sie uns nicht wohlgesinnt sind, finden wir keinen anderen Ausweg, als die Uebermittelung der amtlichen Berichte an Sie einzustellen und Ihnen in Zukunft nur das Kontrolltelegramm zugänglich zu machen."

Von einem anderen Verleger, dem es ähnlich erging, wurde sogar eine unterschriftliche Verpflichtung gefordert, daß r sich in Zukunft versagen werde, überhaupt irgendwelche Klagen über das Wolff-Bureau vorzubringen Tatsächlich bekam die ersterwähnte Zeitung für die Folge nur das Kontrolltelegramm, während die Nachricht telephonisch den anderen Zeitungen am Orte bereits 1½ Stunden früher zuging. Damit war diese Zeitung mattgesetzt und außerstande, die Kriegsnachrichten rechtzeitig zu veröffentlichen. Diese Vorgänge beweisen deutlicher als alles andere, wie gefährlich die Monopolstellung des W. T. B. der Presse werden kann.

Nicht gegen das W. T. B., aber gegen diese seine Monopolstellung, wendet sich der entschiedene Widerspruch des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger. Wir meinen, die angeführten Beispiele zeigen, wo das Interesse der Oeffentlichkeit an diesen Dingen einsetzt und wie hohe Zeit es ist, daß sich der Reichstag recht eingehend mit dem Wolffmonopol befaßt.

Sarah Bernhard im Sterben

Kopenhagen, 23. Dezember. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraf" erkärt aus zuverlässiger Quelle, daß die Sarah Bernhard im Sterben liegt.

Stadtschaft oder Provinzialbank als Hypothekengeber

Eine Tagung provinzialsächsischer Verwaltungsmänner

Durch den Krieg ist eine allgemeine Schwierigkeit im städtischen Realkredit heraufbeschworen worden, die in ihrer ganzen Größe wohl erst nach Friedensschluß zutage treten wird. Wir werden einen sehr knappen Geldbestand haben, und damit wird sich die Möglichkeit, selbst erste Hypotheken zu erträglichen Sätzen zu gewinnen, sehr verschlechtern. Die Regierung möchte dieser Gefahr durch geeignete Maßnahmen, namentlich durch die Einrichtung von Pfandbriefbanken der Hausbesitzer — sogenannten Stadtschaften — begegnen.

Um die Stellung der Beteiligten kennen zu lernen, hat sie auch in der Provinz Sachsen eine Sitzung veranstalten lassen, an der unter Leitung des Oberpräsidenten Dr. v. Hegel u. a. als Vertreter des Landwirtschaftsministers (von dem die Bestrebungen ausgehen) Geheimer Ober-Regierungsrat Krenzlin, ferner die drei Regierungspräsidenten, Oberpräsidialrat Beyer, und die Vertreter der Städte Magdeburg, Halle (Oberbürgermeister Dr. Rive), Erfurt, Mühlhausen, Eisleben, Quedlinburg und Naumburg teilnahmen.

Nach der „M. Z." führte der Ministerialkommissar aus, daß der städtische Hausbesitz nach dem Kriege in eine außergewöhnliche Kreditnot geraten werde, und daß selbst bei den seßhaften Grundbesitzern zahlreiche Zusammenbrüche unvermeidbar sein würden. Eine wesentliche innere Ursache der heutigen Mißstände sei die einseitige Pflege der kündbaren Zinshypothek durch den städtischen Hausbesitz. Die Staatsregierung halte nur durch **Einführung der unkündbaren Tilgungshypothek** auf breitester Grundlage eine allmähliche Gesundung des städtischen Hausbesitzes für möglich. Sie beabsichtige zunächst auf die bereits vorhandenen Anstalten des organisierten städtischen Grundkredits, namentlich auch auf die Hypothekenbanken, wegen einer nachhaltigen Förderung der städtischen Tilgungshypothek einzuwirken. Ferner erblicke sie in den Pfandbriefanstalten für städtischen Grundbesitz mit landschaftsähnlicher Verfassung, den sogen. Stadtschaften, eine für diese Aufgabe besonders geeignete Organisation.

Die Vorzüge der Stadtschaften beruhten hauptsächlich in folgendem: 1) Ihr Zweck sei ausschließlich auf die Förderung der städtischen unkündbaren Tilgungshypothek gerichtet. 2) Ihre Mitglieder hätten einen rechtlichen Anspruch auf Beleihung und könnten selbst zu Zeiten starker Geldknappheit ihren erststelligen Kreditbedarf durch Aufnahme eines Pfandbriefdarlehens befriedigen. Den bei einer Geldversteifung natürlich unvermeidlichen Kursverlust an den Pfandbriefen werde mancher Hausbesitzer lieber in den Kauf nehmen, als daß er ohne den notwendigen Hypothekenkredit bleibe. 3) Den Mitgliedern werde die Umwandlung von höher verzinslichen Darlehen in niedriger verzinsliche ermöglicht, was namentlich für die Zeit der späteren Wiederkehr normaler Verhältnisse auf dem Hypothekenmarkt von Nutzen sein würde. 4) Die Stadtschaften seien auf der Selbsthilfe aufgebaut und würden deshalb den Hausbesitz leichter als andere Kreditanstalten für die Tilgungshypothek gewinnen können. Nach den Vorgängen in den Provinzen Brandenburg und Westfalen empfehle sich eine Anlehnung der Stadtschaften an die Provinzialverbände. Dort habe der Provinzialverband an der Stadtschaftsgründung mitgewirkt durch Zusage von verzinslichen Vorschüssen für die Betriebs- und die Sicherheitsmasse sowie durch Uebernahme einer Ersatzhaft für die Pfandbriefe bis zu 20 v. H. ihres Gesamtumlaufs.

Für die Frage, ob in der Provinz Sachsen ein Bedürfnis für die Gründung einer Stadtschaft bestehe, komme in Betracht, daß die kürzlich eingerichtete Provinzialbank nach ihrer Satzung ähnliche Ziele wie eine Stadtschaft mitverfolge. Neben der Gewährung von Kommunaldarlehen beabsichtigte diese, überwiegend den städtischen Grundkredit, und zwar in der Form der unkündbaren Tilgungshypothek, zu pflegen. Es sei aber zu prüfen, ob die Provinzialbank imstande sein werde, das Bedürfnis des städtischen Hausbesitzers in der Provinz für Tilgungskredit ohne die Mithilfe einer Stadtschaft allein zu befriedigen. Voraussichtlich werde es ihr in den ersten Jahren nach dem Kriege schon nicht leicht werden, die Wünsche der Kommunalverbände für Kommunaldarlehen zu befriedigen. Zudem sei zu erwarten, daß bei Geldknappheit die Kommunalverbände von der Provinzialbank vor dem Hausbesitz bevorzugt werden würden.

Das Beispiel der Landschaften, die gemeinsam mit den provinzialständischen Kreditanstalten und den Kommunalsparkassen den ländlichen Grundkredit befriedigten, zeige, daß ein Nebeneinanderarbeiten gemeinnütziger Anstalten gut möglich sei. Ein Wettbewerb der Stadtschaften werde eher gegenüber den gewerbsmäßigen Kreditanstalten, wie den Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften, zu erwarten sein. Gegebenenfalls lasse sich auf Beleihungstätigkeit zwischen einer Stadtschaft und der Provinzialbank sachlich und örtlich abgrenzen. Ferner könnten entsprechende Sicherungen in der Satzung der Stadtschaft vorgesehen werden. Eine ungünstige Einwirkung einer Stadtschaft auf den Absatz der Provinzialanleihescheine sei nicht ohne weiteres anzunehmen. Die Pfandbriefe der Stadtschaften würden in der Regel allmählich ausgegeben, und ihre Gesamtmenge sei im Verhältnis zu der Masse der auf den Markt kommenden Wertpapiere nicht groß genug, um auf den Kursstand einen Druck auszuüben. Falls eine Stadtschaft gegründet werden sollte, werde ihre Beleihungsgrenze auf 60 v. H. des Grundstückswertes festzusetzen sein.

Die Abneigung des Hausbesitzes gegen die Tilgungshypothek werde sich vielleicht erst im Laufe von Jahrzehnten überwinden lassen. Deshalb müsse die Werbearbeit für die städtische Tilgungshypothek von möglichst zahlreichen Anstalten betrieben werden. Die Bedenken, daß die Stadtschaften eine Zersplitterung in der Geldbeschaffung begünstigen, und für ihre Pfandbriefe schwer Absatz finden würden, ließen sich nötigenfalls durch die Einrichtung einer Zentral-Stadtschaft beheben. Diese könnte für alle Stadtschaften die Ausgabe eines einheitlichen Pfandbriefes übernehmen.

Wenn die Frage der **zweiten Hypothek überhaupt lösbar** sei, so sei die Vorbedingung jedenfalls die Regelung des Schätzungswesens. Diese sei infolge des Krieges nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Für eine gewisse Organisierung des sogenannten zweitstelligen Grundkredits lasse sich vorläufig kein besserer Weg finden, als die Gewährung zweiter Hypotheken durch eine Stadtschaft oder eine provinzialständische Kreditanstalt gegen die Bürgschaft der Belegenheitsgemeinde. Besondere Einrichtungen für zweite Hypotheken würden mit Erfolg hauptsächlich nur als kommunale Hypothekenanstalten geschaffen werden können. Die Stadtgemeinden würden aber bei den nach dem Kriege an sie herantretenden außerordentlichen Geldanforderungen kaum imstande sein, größere Mittel für lange Dauer in zweite Hypotheken festzulegen. Wegen der Tilgung zweitstelliger Hypotheken, die von kommunalen Anstalten ausgegeben werden, habe die Staatsregierung bisher einen Tilgungssatz von mindestens 1½ v. H. des ursprünglichen Betrages der Hypothekenforderung für notwendig gehalten. Sie werde sich zu einer allgemeinen Herabminderung des Tilgungssatzes von 1½ v. H. schwerlich verstehen.

An diese Ausführungen schloß sich eine angeregte Aussprache. Ihr Ergebnis stellte Oberpräsident v. Hegel wie folgt zusammen: Aus der Verhandlung glaube er ersehen zu müssen, daß die Mehrheit die Gründung eines Pfandbriefinstituts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191512242-10/fragment/page=0002

angesichts des Bestehens der Provinzialbank nicht für nötig halte. Daß die Provinzialbank das bestehende und noch weiterhin zunehmende erhebliche Kreditbedürfnis der Hausbesitzer werde befriedigen können, erscheine ihm aber nach wie vor sehr zweifelhaft. Was die 2. Hypothek anbetreffe, so bestehe anscheinend allgemein der Wunsch auf Herabsetzung der Tilgungsquote. Er bitte den Ministerialkommissar, diesen Wunsch dem Minister vorzutragen.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

— **Merseburg**, 23. Dezember. (Weihnachtsgaben an die Front!) Der Aufruf der Vaterländischen Frauenvereine hat einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Es sind im ganzen 7881 Weihnachtspakete zur Abgabe gelangt, davon beim Frauenverein Merseburg-Stadt 2984 und beim Frauenverein-Land 4897 Pakete. Die Gaben werden zurzeit in zwei Eisenbahnwagen in die Front befördert, begleitet von Herrn Regierungsrat von Podewils und Herrn Dr. Büschel.

— **Schönebeck**, 23. Dezember. (Beutegeschütze.) Das stellvertretende Generalkommando hat der Stadt 2 Beutegeschütze überlassen, die auf dem Marktplatz vor dem Brunnen aufgestellt werden sollen.

— **Sangerhausen**, 23. Dez. (Sangerhausen bekommt keine Garnison.) Nach dem beim Magistrat eingetroffenen Bescheide der Militärbehörde wird Sangerhausen nicht mit Militär belegt, da ein Bedarf für die Errichtungen neuer Garnisonen nicht mehr vorhanden sei.

Lebens- und Genußmittelfragen

— **Magdeburg**, 23. Dezember. (Zur Regelung des Fett-Verbrauches). Der hiesige städtische Lebensmittelausschuß beschloß, demnächst Sperrkarten für Butter und Fett in Magdeburg zur Einführung zu bringen. Zu diesem Zwecke ist ein „Versorgungsverband Magdeburg" gegründet worden, der die Genehmigung zum Einkauf erhalten hat ohne Inanspruchnahme der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Der Ausschuß rechnet damit, daß städtischerseits der Bevölkerung pro Kopf und Monat ein halbes Pfund Butter und 1 Pfund andere Fette werden zur Verfügung gestellt werden können.

— **Egeln**, 23. Dezember. (Warnung für Bäckereien!) Eine einschneidende Maßregelung hat die hiesige Polizeiverwaltung gegen einen Bäckermeister verfügt, dessen Geschäft auf 3 Wochen geschlossen worden ist, weil im Mehlverbrauch grobe Unregelmäßigkeiten festgestellt sind.

— **Dessau**, 23. Dezember. (Einführung von Butterkarten). Der hiesige Magistrat hat beschlossen, Butterkarten nach der Reihenfolge der Brotkartenbezirke einzuführen. Die allgemeine Einführung von Butterkarten ist noch nicht möglich, weil die Buttermenge, die von der kürzlich gegründeten „Anhaltischen Butterzentrale" aus dem Auslande bezogen wird, zur allgemeinen Befriedigung noch nicht ausreicht. Doch ist, wie der „A.-St.-Ztg." schreibt, zu hoffen, daß durch den vom Magistrat eingeschlagenen Mittelweg in absehbarer Zeit die Bedürfnisse wenigstens einigermaßen befriedigt werden können. Vom 1. Januar an werden nämlich auch die größeren anhaltischen Molkereien einen Teil ihrer Butterproduktion an die „Anhaltische Butterzentrale" abführen. Diese Butter und ebenso die aus dem Ausland bezogene Menge, von der man hofft, daß sie im kommenden Jahre größer sein wird, als jetzt, werden auf die einzelnen anhaltischen Städte verteilt werden.

— **Dresden**, 23. Dezember. (Die erste Schweinesendung aus Serbien in Deutschland.) Aus Dresden wird gemeldet: Die unvergleichlichen Waffentaten der deutschen und verbündeten österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heere in Serbien machen sich schon jetzt auch auf wirtschaftlichem Gebiete bemerkbar. In Dresden traf dieser Tage der erste Eisenbahntransport mit serbischen Schlachtschweinen ein. Er bestand aus rund 1200 Stück Schweinen, die sämtlich auf dem städtischen Schlachthofe in Dresden geschlachtet und dann nach Hamburg versandt wurden. Die serbischen Borstentiere befanden sich durchweg in einem guten Nährzustande. Weitere Transporte sollen demnächst erfolgen.

— **Wallhausen**, 23. Dez. (Der Rübenversand) von der hiesigen Bahnstation nach den Zuckerfabriken Allstedt und Oberröblingen hat nun seinen Abschluß gefunden. Die von hier beförderte Rübenmenge war um ein Bedeutendes geringer gegenüber anderen Jahren. Die Gründe hierfür sind einerseits in der geringeren Anbaufläche als in den Vorjahren und andererseits im geringeren Durchschnittsertrage zu suchen. Der Preis der Kaufrüben betrug bis 15. November 0,65 Mk. bei 45 Prozent Schnitzelrückgabe; ein Viertel dieser letzteren wurde bekanntlich noch beschlagnahmt.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

— **Göllnitz** bei Altenburg, 23. Dezember. (Pfarrer Tümpel †.) Hier ist D. theol. Wilhelm Tümpel im Alter von 60 Jahren aus dem Leben geschieden, als er eben in der Sakristei sich anschickte, zum Altare zu gehen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein rasches Ziel gesetzt. Unter den Männern der Wissenschaft hat er sich einen Ehrenplatz gesichert durch das fünfbändige Werk „Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts", das 1902 mit Unterstützung der Kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin erschienen ist.

— **Hecklingen**, 23. Dezember. (Durch die Unsitte), während der Fahrt vom Wagen abzuspringen, geriet der 18jährige Geschirrführer Otto Schrader unter den schweren Wagen, der dem Bedauernswerten über den Hals fuhr, wodurch der Tod sofort eintrat.

— **Wallendorf**, 23. Dezember. (Tödlicher Sturz.) Vor kurzer Zeit verunglückte der Einwohner Karl Erbe hier dadurch, daß er beim Heubolen von der Leiter fiel und sich durch den Sturz eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Er wurde in das städtische Krankenhaus zu Merseburg überführt. Hier ist der bedauernswerte Mann, der im Alter von 77 Jahren stand, an den Folgen des Sturzes verschieden.

Verschiedene Nachrichten

— **Delitzsch**, 23. Dezember. (Das Katasteramt Delitzsch) wird vom 1. Januar 1916 ab von Herrn Steuerinspektor Bernhardt in Eilenburg mitverwaltet werden.

— **Weimar**, 23. Dezember. (3100000 Mark Kriegsdarlehen.) In der jüngsten Sitzung des Bezirksausschusses des 1. Verwaltungsbezirks lagen von 38 Gemeinden Gesuche um Genehmigung zur Aufnahme von Kriegsdarlehen vor. Sämtliche Anträge wurden genehmigt. Im ganzen sind im 6. Bezirk seit Kriegsbeginn Darlehen in der Gesamthöhe von 3100000 Mark aufgenommen worden.

— **Sömmerda**, 23. Dezember. (95000 Mark Weihnachtsbelohnung.) Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung Sömmerda, gab bekannt, daß ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zu Weihnachten eine Belohnung ausgezahlt wird, die je nach Alter und Arbeitszeit gestaffelt ist und insgesamt 95000 Mark beträgt.

— **Hasselfelde**, 23. Dez. (Wiedereingefangen.) Der Fürsorgezögling Max Baum, der vor acht Tagen aus dem Kreisgefängnis ausgebrochen war und hier in der folgenden Nacht im Gerichtsgebäude einen Einbruch ausgeführt hatte, konnte sich nicht lange der Freiheit erfreuen. Er ist in Aachen wieder eingefangen worden.

Personalnachrichten

Verliehen wurde: Dem Eisenbahnobersekretär a. D. Rechnungsrat Burmeister in Erfurt der Rote Adlerorden 4. Klasse; dem Oberbahnassistenten a. D. Book in Zeitz das Verdienstkreuz in Gold; dem Füsiligendarmeriewachtmeister a. D. Röse in Köthen und dem Eisenbahnlokomotivführer Umbach in Erfurt das Verdienstkreuz in Silber; dem Eisenbahnhilfsweichensteller a. D. Siebelitz in Roßleben, Kreis Querfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen. — Ernannt wurden zu Regierungsräten die Regierungsassessoren Dr. Kielhorn, Harte und Denicke in Merseburg, Dr. von Tellemann in Magdeburg und Delius in Erfurt.

Post und Eisenbahn

Keine Privatbriefe über 50 Gramm nach dem Feldheere.

Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm (Feldpostpäckchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 29. Dezember bis einschl. 2. Januar nicht angenommen werden.

— **Postanweisungen an Kriegsgefangene in England usw.** werden jetzt im Haag nach dem Satze von 11,20 Gulden = 1 Pfund Sterl. umgeschrieben.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 24. Dezember.

Weihnachtsfeiern

Zum Weihnachtsfest

Ein Fest ist geschenkt uns, heißt Weihenacht,
Da haben an Glück wir und Frieden gedacht.
Wir dachten beim Gruß der Engel hier draußen
An die alte Heimat, die Lieben zu Haus . . .

Nun grüßt uns, zum zweiten Male, von fern
Nur das Licht von dem strahlenden Weihnachtsstern:
Und lockt uns hinweg — wohin — wie weit? —
Und die Weihnacht vergeht und die selige Zeit.

H. C. M. B.

Weihnachtsfeier im 2. Rekruten-Depot Ersatz-Bataillon Landw.-Inf.-Regt. Nr. 36

Eine schöne erhebende Weihnachtsfeier beging Mittwoch abend das 2. Rekruten-Depot, Ers.-Batl. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 36 in der Aula des Reformrealgymnasiums. Strahlende Weihnachtsbäume erleuchteten den dichtgefüllten Raum. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Vom Himmel hoch da komm ich her" hielt Herr Pastor Haberland die Festansprache, in welcher er der gefallenen Krieger und deren Familien sowie der noch draußen kämpfenden tapferen Krieger gedachte. Ein von Sadaten zusammengestellter Männerchor sang einige Weihnachtslieder. Hierauf hielt Herr Oberleutnant Kersten als Führer des 2. Rekruten-Depots eine vom vaterländischen Geiste erfüllte Ansprache. Mit dem gemeinsamen Gesang: „O du fröhliche" schloß die Feier.

Nach der Feier begaben sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften nach den Unterkünften in der Friesen- und Lessingschule, wo ebenfalls Weihnachtsbäume glänzten. Auf langen Tafeln waren für die rund 500 Mann des Rekruten-Depots Weihnachtsgeschenke bereit gelegt. Es erhielten alle, Offiziere, wie Mannschaften, vom Depot aus eine gefüllte Zigarrentasche, die die Aufschrift trug: Zur Erinnerung an Kriegsweihnachten 1915 — 2. Rekruten-Depot Ers.-Batl. Landw.-Inf.-Regt. 36. Ferner war es möglich, dank der Opferwilligkeit der Kameraden, weitere schöne wertvolle, meist nützliche Gebrauchsgegenstände und Pfefferkuchen an die Mannschaften zu verteilen. Gar bald entwickelte sich ein reges Leben in den Kasernen, vaterländische Lieder wurden gesungen, während Kamerad Lohhausen nebst Frau mit ihren Künsten als Gedankenleser aufwarteten. Ein Soldat dankte Herrn Oberleutnant Kersten für die schönen Stunden, die ihnen als Ersatz für das Weihnachtsfest in der Heimat, hier geboten wurden und auch für die schönen Geschenke. Bei dem vom Depot dargebotenen Freibier blieben die Soldaten noch einige Stunden in echt kameradschaftlicher Weise zusammen.

Andere Feiern

Zu der kleinen schönen Anstaltskirche des Alters- und Pflegeheims der Stadt Halle, Beesenerstraße 10, fand am Dienstag abend eine erhebende Weihnachtsfeier statt. Lehrer und Schüler des I. Hallschen Konservatoriums von Bruno Hendrich trugen zur Erhöhung der Feier durch Vorträge bei. Die Damen der Chor-Oberklasse eröffneten mit einem Weihnachtslied für dreistimmigen Frauenchor mit Klavierbegleitung (Bearbeitung von Direktor Hendrich) die Feier. Der Anstaltsgeistliche, hier, Pastor Winterberg, hielt eine an Herzen gehende Ansprache. Mit dem allgemeinen Gesang des Weihnachtsliedes „O du fröhliche, o du selige" wurde die Feier beendet. Etwa 250 Insassen des Alters- und Pflegeheims war auf langen weißgedeckten Tafeln das Weihnachtsgeschenk bereitet worden.

In dieser Woche hielten auch unsere zahlreichen Kleinkinder-Bewahranstalten ihre Weihnachtsfeiern ab. Die Vorsteher und die Helferinnen hatten sich das ganze Jahr hindurch redlich abgemüht, Gelder und Gaben für diesen schönen Zweck zu sammeln. Und es war ihnen trotz der schweren Kriegszeit gelungen, willfährige Herzen zu finden. Den Bescherungen in den Anstalten ging eine kurze Weihnachtsandacht, gehalten von den zuständigen Geistlichen, voran. Dem feierlichen Akt wohnten auch zum großen Teil die Angehörigen der Kleinen bei. Außer Kleidungsstücken gab es Spielzeug, Äpfel, Nüsse und Gebäck. — Da, wo Filz- und Strickfunden in den kirchlichen Gemeinden eingerichtet sind, wurden die Mädchen in derselben Weise bedacht. — Auch die Armen dieser Gemeinden gingen nicht leer aus, teils erhielten sie eine Geldunterstützung, teils Lebensmittel. So konnte Tausenden von Kindern und alten bedürftigen Leuten eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

(Nachdruck verboten.)

Die blonde Lüge

20] **Gesellschaftsroman von A. v. Panhuys**

Frank Mangelsdorf war es, als stürbe er tausend Tode und er bedauerte es fast, daß ihn vor Stunden die Depesche daran verhindert hatte, den Revolver gegen sich abzudrücken. Dann wäre er doch wenigstens in dem Glauben gestorben, Rita sei kindlich, oberflächlich, auch egoistisch, aber sie habe ihn auf ihre Art immerhin lieb. Jetzt aber lebte er und wußte, die Frau, die er vergötterte hatte, war das gemeinste, niedrigdenkendste Geschöpf. Seine Ehe war von ihrer Seite nur eine große Lüge gewesen. Ihre holde Kindlichkeit war Lüge, — Lüge jedes Wort, das sie zu ihm gesprochen, Lüge jeder Kuß, den er von ihr empfangen. Nur ihre Schönheit war echt — ihre Schönheit. —

O, ihm graute plötzlich vor dieser Schönheit, die blendend und gleißend so viel Schmutz deckte. Seine Zähne schlugen wie im Fieber zusammen. Ja, er lebte, — aber was konnte ihm nun, nachdem er so entsetzlich wissend geworden, das Leben noch bieten?

Im Nebenzimmer flüsterten die Frauen weiter, er achtete nicht mehr darauf, in seinem Kopfe drängten sich die Gedanken und suchten nach einem Lichtpunkt in all der Dunkelheit, die sich auf ihn herabgesenkt. Nebenan lag der Revolver, wenn die Frauen das Zimmer verlassen hatten, konnte er ihn holen, konnte nun noch den großen Schlußstrich unter sein Leben setzen.

Wer hinderte ihn daran?

Juliane von Hoogstraaten!

Er meinte plötzlich das süße Kindergesichtchen deutlich vor sich zu sehen, die goldbraunen Märchenaugen waren bittend auf ihn gerichtet. —

Er bog die Schultern zurück, es war als gäbe er sich damit neue Festigkeit. Nein, sterben durfte er nicht, er war doch nun der Vater der kleinen Juliane von Hoogstraaten und ein Vater läßt sein Kind nicht allein in der Welt. —

— Wider Willen fast vernahm er, wie Rita eben nebenan sagte: „Also Mama, wir wissen von gar nichts, den Brief verbrennen wir und warten ab."

Dann huschten Schritte, klappte eine Tür, das Zimmer nebenan war nun leer.

Frank Mangelsdorf stand unschlüssig.

Was sollte er jetzt tun, wie sich benehmen? Sollte er hinaufgehen zu dem rotblonden Weibe, das seinen Namen trug, sollte er vor sie hintreten und ihr ihre Schande ins Gesicht schreien. Es gäbe einen Skandal! dachte er und er, der Abkömmling einer hochehrenhaften grundsoliden Bürgerfamilie, haßte den Skandal wie eine böse entstellende Krankheit.

Aber neben dieser Frau weiterzuleben, das vermochte er ebenfalls nicht, kein Wort konnte er vorläufig mit ihr wechseln, — denn um sich mit ihr auseinanderzusetzen, mußte er sich erst zur Ruhe durchringen. Jetzt war die Wunde noch zu frisch und der rasende Schmerz verleitete ihn vielleicht zu einer Unüberlegtheit.

Wo fand sich ein Ausweg, wo?

Er vermochte sie zunächst nicht zu sehen, die Lügnerin, die raffinierte Komödiantin, vermochte nicht unter demselben Dache mit ihr zu ruhen. —

Seine Gedanken fingen allmählich an klarer zu werden und in fest umrissene Wege einzubiegen.

Niemand hatte ihn ins Haus treten sehen, wenn es ihm gelang, es ebenso unbemerkt zu verlassen, dann mochten die beiden edlen Weiber immerhin vorläufig an seinen Selbstmord glauben. Er schlief irgendwo im Hotel oder noch besser, fuhr mit dem nächsten Zuge wieder nach Wiesbaden zurück, wo er morgen vormittag sowieso sein mußte. Nebenan in seinem Zimmer stand immer ein kleines fertiggepacktes Köfferchen, weil er zuweilen wichtiger Geschäfte wegen plötzlich verreisen mußte.

Ehe er den raschen Gedanken noch völlig zu Ende gedacht, hatte er schon die Portiere beiseite geschoben und war auf leisen Sohlen ins Nebenzimmer geeilt. Vorsichtig nahm er das Köfferchen aus dem kleinen Eckschrank und stahl sich wieder ins Rauchzimmer zurück. Nun neigte er sein Ohr an die Türspalte und horchte, ob sich jemand draußen auf dem Korridor befand.

Nichts regte sich, kein Laut war vernehmbar.

Da öffnete er die Tür und wie ein Dieb schlüpfte er aus dem Hause.

Draußen atmete er tief auf. Die nächsten paar Tage setzte er seinen Fuß nicht mehr über die eben verlassene Schwelle, das tat er erst, wenn zwischen ihm und der schönen Lügnerin alles klar geworden. Er würde ihr schreiben und dann konnte man sich über die Maßregeln einer Scheidung einig werden.

11. Kapitel.

Langsam wanderte Frank Mangelsdorf durch die abendstillen Westendstraßen dem Bahnhof zu. Seine Augen brannten von ungeweinten Tränen, so atemraubend entsetzlich, wie die jähe Erkenntnis über den wahren Charakter seiner Frau, hatte ihn keiner der Schläge getroffen, die doch in letzter Zeit so stark auf ihn herabgesaust waren.

Fast hatte er den Bahnhof erreicht, da stockte sein Gang. Hier in der Nähe wohnte Karl Stefan, vor kurzem noch sein Prokurist. Vielleicht traf er ihn zu Hause an und vielleicht war er noch wach. Er hatte das Verlangen, jetzt ein paar Worte mit einem guten treuen Menschen zu wechseln, und so überlegte er nicht lange und ging auf das Haus zu, in dem der alte Herr wohnte. Es war noch offen und auf sein Klingeln im ersten Stock öffnete Stefan selbst.

Verblüfft starrte er seinen früheren Chef an, doch tat er keine Frage, sondern sagte nur halblaut: „Ich bin allein in der Wohnung, meine Wirtsleute sind ins Theater gegangen!" Dann geleitete er den späten Besucher in sein einfaches aber behagliches Zimmer. Drinnen nahm er ihm das Köfferchen ab und bot ihm Platz an, dann erst zog auch er sich einen Stuhl herbei.

„Um Gotteswillen, Herr Mangelsdorf, Sie wollen doch nicht etwa — fliehen?" stieß er hervor und seine Rechte zeigte auf die Reisetasche.

Frank Mangelsdorf schüttelte den Kopf.

„In dem Sinne, wie Sie es meinen, mein lieber Freund, nein. Aber in anderem Sinne dennoch. Geschäftlich ist ja alles in Ordnung gebracht worden, „Mangelsdorf u. Sohn" existiert nicht mehr, aber ich fliehe, wenn auch nur für ein paar Tage, vor mir selbst, denn ich fürchte, durch mein Hierbleiben könnte ich mich zu einer sehr, sehr unüberlegten Tat hinreißen lassen," gab er zurück und jede Silbe war getragen von Schmerz und Haß und unsäglicher Bitterkeit.

Karl Stefan sah es dem Jüngeren an, daß nur eiserne Willenskraft das Gesicht in so starre Form zwang, ein kleines Sichgehenlassen und der Männermund bebte, die Augen weinten.

Was mochte geschehen sein, das den ruhigen besonnenen Frank Mangelsdorf zwang, vor sich selbst zu fliehen? —

Er rückte mit seinem Stuhl näher und seine guten, matten Augen schauten unter den Brillengläsern mitleidig auf den vor ihm Sitzenden.

„Vielleicht sehen Sie zu schroff, vielleicht ist das, was Ihnen am dunklen Abend schrecklich erscheint, morgen bei Tageslicht viel weniger schlimm.

„Im Gegenteil, was mir heute abend schwarz dünkt, erscheint mir morgen noch schwärzer. Der Abend verwischt die Konturen, gegen die Helle aber sticht Düsteres nur noch düsterer ab."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191512242-10/fragment/page=0003

Neue Ausdehnung der Familienunterstützungen

Das Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften sieht Unterstützungen vor für die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms, sobald die Mannschaften bei Mobilmachungen in den Dienst eintreten. Voraussetzung für die Gewährung der Unterstützungen ist die Bedürftigkeit. Die Angehörigen der aktiven Mannschaften, also der Mannschaften, die während des Krieges ihrer aktiven Militärpflicht genügen, erhalten mithin keine Familienunterstützungen. Hieraus ergeben sich mancherlei Härten, deren Beseitigung wünschenswert erscheint. Der Bundesrat wird daher demnächst eine Verordnung erlassen, nach der in Zukunft auch den Angehörigen der aktiven Mannschaften Anspruch auf Familienunterstützung gewährt wird. Es werden dann die Angehörigen aller im Heere stehenden Mannschaften die Rechte aus dem Gesetz vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) gleichmäßig zufließen. Der Reichstag hat in seiner soeben beendeten Tagung eine Resolution gefaßt, nach der die Familienunterstützungen stets gewährt werden sollen, wenn nach der Steuerveranlagung das Einkommen in den Orten der Tarifklasse E weniger als 1000 M., in den Orten der Tarifklassen C und D weniger als 1200 M. und in den Orten der Tarifklassen A und B weniger als 1500 M. beträgt. Dem Vernehmen nach wird die Reichsregierung diesen Wünschen des Reichstages für die Feststellung der Bedürftigkeit Rechnung tragen.

— **Wer kennt die „Heimatpost"?** Seit dem 1. Januar 1915 erscheint im Verlag des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes für die Provinz Sachsen ein vierseitiges Feldblatt als dankbarer Gruß der Provinz Sachsen an ihre tapferen Söhne im Felde. Einer Anregung der letzten Provinzialsynode in Merseburg verdankt die kleine Wochenschrift ihr Entstehen und der tatkräftigen Unterstützung des Roten Kreuzes und zahlreicher Kirchengemeinden ihr Durchhalten bis heute. In einer Auflage von rund 40 000 geht sie wöchentlich als bescheidene Ergänzung zur unentbehrlichen Tageszeitung an die Front, natürlich kostenlos, und wird von unseren Feldgrauen draußen, wie zahllose Karten und Briefe beweisen, als treue Freundin sehnsüchtig erwartet und reich geschätzt. Ihre Aufgabe ist, kurz gesagt: die Liebe zur irdischen Heimat zu verstärken und die Sehnsucht nach der ewigen Heimat zu vertiefen. Natürlich erreicht die Heimatpost nur einen Bruchteil unseres starken Heeres, sie geht an die Glieder des 4. Armeekorps und seiner Ersatzteile sowie des 3. und 11. Armeekorps, soweit sie in die Provinz Sachsen hineinragen. Wer die Heimatpost und ihre Bezugsbedingungen im Private kennen lernen will, der lasse sich vom Verlage in Halle (Saale), Kronprinzenstraße 14, die mit einer schönen Beilage versehene Weihnachtsnummer kommen, die kostenlos an Jedermann abgegeben wird, so lange der Vorrat reicht.

— **Milchuntersuchungen.** Die Polizeiverwaltung gibt das Ergebnis der in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November 1915 entnommenen und vom städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamte untersuchten Vollmilchproben öffentlich bekannt. Von den 359 entnommenen Proben wurden 14 als fettarm, 4 als gewässert, 2 als entrahmt oder mit Magermilch versetzt und 1 als mit Magermilch verfälscht befunden, alle übrigen als nicht zu beanstanden bezeichnet. Insofern hat sich die Sache gebessert, als diesmal nicht eine einzige Milchprobe als „verschmutzt" befunden worden ist.

— **Bauunfall.** Der in der Deutschen Celluloidfabrik in Eilenburg beschäftigte Bauarbeiter Otto Wilsdorf aus Halle war mit dem Abbruch einer in der Nähe der alten Ziegelei stehenden Baubude beschäftigt. Plötzlich stürzte die Bude in sich zusammen und verschüttete ihn. Die sofort in Angriff genommenen Hilfeleistungen befreiten den Unglücklichen bald, er wurde schwerverletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Die im Krankenhause vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab mehrere schwere Rippenbrüche und eine Verstauchung der Kreuzwirbel- und Lendenwirbelsäule.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

Heiligabend, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, den 24., 25. und 26. Dezember.

Zu U. L. Frauen: Heiligabend nachm. 4 Uhr Christvesper; Archidiakonus Jahr (Liederkreis an den Kirchtürmen). — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Prof. Schmidt (Chorgesang). Nach dem Gottesdienste Beichte und heil. Abendmahl; Derselbe. Abends 6 Uhr Archidiakonus Jahr. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Diakonus Knoblauch. Kollekte für die Armen und Kranken der Gemeinde. Abends 6 Uhr Oberpfarrer Prof. Schmidt.

St. Ulrich: Heiligabend nachm. 4½ Uhr liturgische Weihnachtsfeier in der Kirche; Pastor Richter. Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier im Franckeschen Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Martinschule, Charlottenstr. 15; Pastor Heintke. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Richter (Ulriciana). Abends 6 Uhr Pastor Heintke. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Sup. D. Wächtler. Abends 6 Uhr Pastor Richter.

Ostbezirk (Krondorferstr. 6a): Heiligabend nachm. 5 Uhr Christfeier; Sup. D. Wächtler. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Pastor Heintke. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Pastor Schinke.

Johanneskirche: Heiligabend nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in der Kirche; Pastor Buß. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Faßmer (Chorgesang). Abends 6 Uhr Pastor Buß. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Kindervater.

Bergmannstrost: Heiligabend nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier; Pastor Buß.

Zu St. Moritz: 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller. Nachm. 5 Uhr Pastor Voigt. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Voigt. Nachm. 5 Uhr Oberpfarrer Keller.

Hospital: 1. Feiertag vorm. 8¾ Uhr, 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller.

Zu St. Georgen: Heiligabend nachm. 5 Uhr Christvesper; Pastor Witte. „Paul-Riebeck-Stift" nachm. 3¾ Uhr Christvesper; Pastor Witte. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Gallert. Nachher Beichte und Abendmahl; Derselbe. Nachm. 5 Uhr Pastor Dr. Wahlbieck. Vorm. 10 Uhr im „Paul-Riebeck"-Stift; Pastor Dr. Wahlbieck. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Hellmann (Kirchenchor). Nachher Beichte und Abendmahl; Derselbe. Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes II in der Kirche; Pastor Witte.

Domkirche (reform. Gemeinde): Heiligabend nachm. 5 Uhr Liturgische Christfeier (Kirchenchor): Dompred. Konsl.-Rat Josephson. Sammlung für die Armen der Gemeinde. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Domprediger Prof. D. Lang. Sammlung für die Armen der Gemeinde. Abends 6 Uhr Domprediger Konsl.-Rat Josephson. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Domprediger Lic. Baumann. Sammlung für den Jerusalemsverein. Abends 6 Uhr Domprediger Prof. D. Lang.

Garnisonkirche: Heiligabend nachm. 4 Uhr liturgischer Gottesdienst; Pastor Fries. — 1. Feiertag vorm. 8¼ Uhr Gottesdienst im Dom, vorm. 10¼ Uhr Gottesdienst in der Garnisonkirche; Pastor Fries. — 2. Feiertag vorm. 10¼ Uhr Gottesdienst; Prof. D. Lütgert.

St. Laurentiuskirche: Heiligabend nachm. 5 Uhr Christvesper; Pastor Wagner. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Swierczewski. Nachm. 5 Uhr liturg. Gottesdienst; Pastor Wagner. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Wagner. Nachm. 2 Uhr Kinderpredigt; Derselbe. Sammlung am 1. und 2. Feiertag für die Kirche.

St. Stephanuskirche: Heiligabend nachm. 5 Uhr Pastor Meinhof. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Hagemeyer. Danach Abendmahl; Derselbe. Nachm. 5 Uhr Predikant Göhlert. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Meinhof. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Dr. Hagemeyer. Sammlung am 1. und 2. Feiertag für die Kirche.

Pauluskirche: Heiligabend nachm. 5 Uhr Chrl vesper; Pastor Haberland. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor von Broecker. Nach der Predigt Abendmahl; Derselbe. Nachm. 5 Uhr Pastor Haberland. Nach der Predigt Abendmahl; Derselbe. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pfarrer Bach. Nach der Predigt Abendmahl; Derselbe. Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst (Weihnachtsfeier); Pastor von Broecker. Abends 6 Uhr Kindergottesdienst Weihnachtsfeier; Pfarrer Bach und Haberland.

Diakonissenhaus: 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Pastor Hartmann. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Prof. Haußleiter.

Evangel.-Lutherische Gemeinde (Mauerstr. 7): 1. Feiertag vorm. 9½ Uhr Beichte. Vorm. 10 Uhr Predigt und hl. Abendmahl; Pastor Wottrich. Nachm. 2½ Uhr Kriegsbetstunde. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Zu St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Heiligabend nachm. 5 Uhr Superint. Hellwig. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Superint. Hellwig (Chorgesang). Nach der Predigt Abendmahl; Derselbe. Abends 6 Uhr Pastor Kuntz. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Melzer.

Zu St. Petrus (Halle-Glaucha): Heiligabend nachm. 4½ Uhr Christfeier des Kindergottesdienstes; Pastor Kuntz. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Kuntz (Chorgesang). — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Lic. Dr. Reinhardt.

Halle-Trotha: Heiligabend abends 6 Uhr Pastor Hobbing. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Zenisch. Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes; Pastor Hobbing. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Hobbing.

Stadtmissionshaus (Weidenplan 4): Sonntag abends 8½ Uhr Allgem. Weihnachtsfeier. Redner: Pastor Winterberg. Sonntag nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag abends 8½ Uhr Bibelstunde. Mittwoch abends 8¼ Uhr Christl. Verein junger Mädchen. — Schmiedestraße 21: Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.

Bund Hallescher Gemeinschaften. 1. Domgemeinschaft, Kl. Klausstraße 12: Dienstag abends 8½ Uhr Bibl. Besprechung. — 2. Gemeinschaft der Johannesgemeinde (Rudolf-Haymstr. 37). Sonntag abends 8½ Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde. Montag abends 8¼ Uhr für Männer, Dienstag nachm. 3½ Uhr für Frauen. — 3. Paulus-Gemeinschaft (Hohenzollernstraße 111. Dienstag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde. — 4. Gemeinschaft der evang. Stadtmission (Weidenplan 4): Dienstag abends 8½ Uhr Bibelstunde mit Besprechung.

Gemeinschaftssäle. Alte Promenade 8. 1. Feiertag nachm. 4 Uhr Kinderfeier. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Bibelstunde. Vorm. 11½ Uhr Kinderstunde. Abends 8 Uhr öffentlicher Vortrag von Herrn K. O. Steinert-Leipzig. — Donnerstag abends 8½ Uhr öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Arnold-Berlin über „Das Kreuz Christi".

Gottesdienst für erwachsene Taubstumme: 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Jägerplatz 24—26.

Friedenskirche der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten), Ludwigwuchererstraße 39: 1. Feiertag nachm. 4 Uhr Sonntagsschul-Weihnachtsfeier. — 2. Feiertag vorm. 9 Uhr Gebetsandacht im kleinen Saale. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst; Prediger Klinger. Vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst; Prediger Klinger. — Für Nietleben (Quellgasse 22c): 2. Feiertag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde (Magdeburgerstraße 27 im Hof, 1 Tr.): 1. Feiertag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr Kinderfest.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: 1. Feiertag früh 5 Uhr Christmette, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht. — 2. Feiertag morgens 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht. — 3. Feiertag morgens 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastraße): 1. Feiertag früh 5 Uhr Christmette, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht. — 2. Feiertag vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Norbertkirche (Halle-Giebichenstein): 1. Feiertag früh 5 Uhr Christmette mit Predigt, 6 Uhr Hirtenmesse, vorm. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, abends 7 Uhr Festandacht. — 2. Feiertag vorm. 8 Uhr Frühmesse, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, abends 7 Uhr Festandacht. Wochentags vorm. 8 Uhr hl. Messe.

Ammendorf: Heiligabend abends 6 Uhr Christvesper. — 1. Feiertag vorm. 11 Uhr Gottesdienst; Pastor Balthasar. — 2. Feiertag vorm. 9 Uhr Gottesdienst; Sup. Bodenstein.

Beesen: Heiligabend nachm. 4½ Uhr Christvesper. — 1. Feiertag vorm 9 Uhr Gottesdienst; Pastor Balthasar. — 2. Feiertag vorm. 11 Uhr Gottesdienst; Sup. Bodenstein.

Bölberg: Heiligabend nachm 5 Uhr Christmette. — 1. und 2. Feiertag vorm. 10½ Uhr Gottesdienst; Pastor Nitzschke.

Wörmlitz: Heiligabend abends 6 Uhr Christmette. — 1. und 2. Feiertag vorm. 9 Uhr Gottesdienst; Pastor Nitzschke.

Büschdorf: Heiligabend nachm. 5 Uhr Christfeier; Pastor Ullmann. — 1. Feiertag vorm. 9 Uhr Pastor Ullmann. — 2. Feiertag vorm. 9 Uhr Konsl.-Rat Gutschmidt.

Reideburg: Heiligabend nachm. 5 Uhr Christfeier; Pastor Ullmann. — 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Konsl.-Rat Gutschmidt. — 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Pastor Ullmann. Amtswoche: Derselbe.

Dölau: 1. Feiertag vorm. 8½ Uhr, 2. Feiertag vorm. 11 Uhr Gottesdienst; Pastor Dieß.

Lettin: 1. Feiertag vorm. 11 Uhr, 2. Feiertag vorm. 8½ Uhr Gottesdienst; Pastor Dieß.

Kirchliche Vereine.

Mariengemeinde. Jünglingsverein: Am 2. Feiertag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier im Sitzungszimmer An der Marienkirche 3.

St. Ulrich: Evang. Männer-, Jünglings- und Jugendverein an St. Ulrich, Charlottenstr. 15: Dienstag abends 8 Uhr Alte Abteilung, Mittwoch abends 8 Uhr jüngere Abteilung, 9½ Uhr Bibelstunde; Pastor Richter. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag nachm. 5—7 Uhr Kl. Märkerstraße 1; Pastor Richter. — Kirchengesang-Verein „Ulriciana" Montag abends 8 Uhr Reichshof, Alte Promi.; Pastor Richter. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Dienstag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier Kl. Märkerstr. 1; Pastor Heintke.

Ostbezirk: Jung-Mädchenverein: Montag abend 8 Uhr Freiimfelderstraße 118.

Johannesstirche: Pastor Faßmer; Versammlungsräume Rudolf-Haymstraße 37: Jugendbund, Abt. junger Männer Sonntag nachm. 4 Uhr. — Abteilung junger Mädchen Donnerstag abends 8¼ Uhr. Pastor Buß; Versammlungsräume Merseburgerstr. 153. Eingang Pfännerhöhe. Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein. — Gesangverein der Johannesgemeinde Montag abends 8½ Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10. — Frauenhilfsverein der Johannesgemeinde Mittwoch nachm. 3½ Uhr Versammlung Lindenstraße 78 I; Pastor Buß.

Zu St. Georgen: Kirchenchor Dienstag abends 8—10 Uhr im Gemeindehaus. — Evangel. Verein junger Männer (Pastor Gallert) 2. Feiertag abends 7 bis 10 Uhr Weihnachtsfeier im Gemeindehaus. — Kriegsnähverein der Franckeschen Stiftungen jeden 2. Donnerstag im Monat 2—4 Uhr. — Armennähverein der Franckeschen Stiftungen jeden letzten Donnerstag im Monat 2—4 Uhr.

Domgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 7½ Uhr und Mittwoch abends 8 Uhr Kl. Klausstr. 12. — Jungfrauenverein ältere Abteilung Montag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier, jüngere Abteilung 2. Feiertag Weihnachtsfeier Kl. Klausstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Laurentius und St. Stephanus): Jungfrauenverein jüngere Abteilung 2. Feiertag abends 8 Uhr im Gemeindehaus, beide Abteilungen Donnerstag abends 8 Uhr im Gemeindehaus; Pastor Wagner.

Paulusgemeinde: Jugendverein 2. Feiertag abends 7 Uhr Weihnachtsfeier; Pastor von Broecker. — Jünglingsverein 1. Feiertag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier; Pastor Haberland. — Jungfrauenverein I und II Dienstag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegs-Unterhaltungsabend mit Lichtbildern; Pfarrer Bach und Haberland.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer- und Jünglingsverein Montag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier Pestalozzistraße 4. — Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein Dienstag abends 8 Uhr Weihnachtsfeier Pestalozzistr. 4.

St. Petrus (Halle-Glaucha): Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein Dienstag abends 7½ Uhr Weihnachtsfeier.

Ammendorf: Jungfrauenverein Montag abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.

Börsen- und Handelsteil

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Friedrichshöhe, Patzenhofer Brauerei 14 Prog., König-Brauerei, Duisburg-Ruhrort 7 Prog., Kunterstein-Brauerei 6 Prog., Malmedie & Co., Maschinenfabrik 6 Prog., Aktien-Brauerei z. Plauenschen Lagerkeller, Dresden 4 Prog., Bad. Brauerei, Mannheim 0 Prog., Bayr. Bierbrauerei zum Karlsberg, Homburg, Pf. 6 Prog., Stett. Victoria-Brauerei 7 Prog., Tränkner & Würker Nachf., Leipzig 8 Prog., Münch. Rückversf.-Ges. 160 Mark Dividende.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 23. Dezember. Im allgemeinen herrschte im Börsenverkehr Neigung zu Abgaben vor. Namentlich waren hiervon die Kriegskonjunkturwerte wegen der drohenden Gewinnsteuer betroffen. Recht lebhaftes Geschäft entwickelte sich dagegen auf unkontrollierbare Gerüchte zu steigenden Kursen in Kanadaaktien. Von Anleihen gaben russische auf holländischen Einfluß nach. Deutsche blieben unverändert, ebenso österreichische. Auf dem Valutenmarkte machte sich fast durchweg bei sehr lebhaftem Geschäft Mattigkeit bemerkbar. Oesterreichische Valuten blieben behauptet.

Morgen findet kein Börsenverkehr statt.

Getreidebericht

Berlin, 23. Dezember. Im Hinblick auf die bevorstehende mehrtägige Unterbrechung des Verkehrs war das Geschäft am Produktenmarkt bei geringer Beteiligung sehr still. Einige Umsätze fanden in Mais- und Reismehl statt zu unveränderten Preisen. Andere Artikel wurden kaum gehandelt. Wetter: Schneefall.

— Die Verlängerung der Deutschen Linoleumkonvention ist laut „B. T." nunmehr vollzogen, und zwar auf der bisherigen Grundlage. Eine Aenderung der Preise ist im Zusammenhang mit der Verlängerung nicht vorgenommen.

— Schimischower Portland-Cement-Werke. Für das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr wird eine Dividende von etwa 6 (i. V. 9) Prozent erwartet.

— Gewerkschaft Roßleben. Die Gewerkschaft verteilt 200 M Jahresbeute, was durch eine erhebliche Herabsetzung der üblichen Abschreibungen ermöglicht wird.

Letzte Telegramme

„Rumäniens Augenblick nicht verloren!"

Bukarest, 23. Dez. Der Senat setzte die Adreßdebatte fort. Im Verlaufe der ziemlich erregten Sitzung erklärte Senator Palteneanu, daß er für die Adresse stimmen werde. „Warum sollen wir", rief er aus, „nur nach Westen und Norden marschieren können, wo es doch leichter ist, Bessarabien zu erhalten?" Man müsse die Lage logisch beurteilen und den Umständen Rechnung tragen. Der Augenblick für Rumänien sei nicht verloren, und die Regierung werde sprechen, wenn er gekommen sein werde.

Kammerwahlen in Luxemburg

Luxemburg, 23. Dez. Das Ergebnis der heutigen Kammerwahlen stellt sich wie folgt: Rechtspartei 25 Sitze. (Die Partei gewinnt sieben und verliert zwei Sitze.) Blockparteien 27 Sitze, was einen Verlust von sieben Sitzen und einen Gewinn von zwei Sitzen bedeutet.

Heftige Kälte in Schweden

Kopenhagen, 23. Dezember. Nach der „National Tidende" herrscht in Schweden eine außerordentliche Kälte. In der Gegend von Stockholm ist die Temperatur auf 35 Grad Celsius unter Null und in Jemtland auf 53 Grad Celsius unter Null zurückgegangen. Außerdem weht ein heftiger Nordsturm, der bereits vielfach Verheerungen zur Folge gehabt hat. Auch sind starke Zugverspätungen eingetreten. Die bisher in Schweden gemessene niedrigste Temperatur betrug 49 Grad Celsius unter Null im Jahre 1881.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 23. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz

Im heißen Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehr-Brigade die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ 23 Offiziere, 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhange, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermißten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Ein japanischer Dampfer versenkt

Malta, 23. Dezember. (Agence Havas) Der japanische Dampfer Sacs Maru wurde am 21. Dezember im östlichen Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot versenkt. Die Hafenbehörde von Alexandrien wurde durch Funkspruch benachrichtigt und sandte Hilfe.

(Notiz des W. T. B. In Lloyds Register ist ein Dampfer Sacs Maru, 6227 Tonnen, aufgeführt. Vielleicht handelt es sich um diesen.)

Amsterdam, 23. Dezember. Nach einer Reutermeldung heißt der versenkte japanische Dampfer Yasaka Maru. Er ist eines der großen Schiffe der Nippon Yusen Kaisha mit 12 500 Tonnen und ist 1914 gebaut.

Wetterbericht

vom 23. Dezember: Das meist trübe, gelindere Wetter mit Niederschlägen, welches gestern in ganz West- und Süddeutschland vorherrschte, hat sich ostwärts ausgebreitet, im Osten dauert jedoch die ziemlich strenge Kälte noch fort (Bromberg — 14 Grad). Im Dienstbezirk, wo der Himmel tagsüber ziemlich heiter blieb, nahm abends die Bewölkung schnell zu; nachts haben sich dann allenthalben leichtere Schneefälle eingestellt. — Aussichten für Freitag: Meist trübes Wetter mit Niederschlägen, weitere Erwärmung.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Mädold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: H. Krebsbom.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191512242-10/fragment/page=0004